



INFORMATIONSBRIEF 4/2016
DER CHRISTLICHEN LIBERALEN
CHRISTEN BEI DEN FREIEN DEMOKRATEN BADEN-WÜRTTEMBERG e.V.
SEITE 1 / 5

Editorial

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Mitglieder,
liebe Parteifreundinnen und
Parteifreunde!

Der organisierte Liberalismus hat nach einem längeren Aufenthalt in der Intensivstation und einer ebenso langen Rekonvaleszenz-Zeit das Krankenhaus verlassen und wieder im gesellschaftlich-politischen Leben Fuß gefasst. Nicht nur die Bürgerschaftswahlen in den Stadtstaaten Hamburg und Bremen haben dies gezeigt, sondern insbesondere die erfreulichen Wahlergebnisse in den beiden Flächenländern Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz haben die Rückkehr der FDP in das politische Leben der Republik nachdrücklich bestätigt - „Totgeglaubte“ bzw. medial „Totgeredetete“ leben eben doch länger.

Zwei Jahre der intensiven und erfolgreichen Selbstfindung (und nicht, wie *Heribert Prantl*, *Süddeutsche Zeitung*, in einem [Kommentar](#)¹ sybillinisch raunte, dass bei der FDP neues liberales Denken

¹ <http://www.sueddeutsche.de/politik/ein-jahr-nach-derbundestagswahl-noch-eine-chance-fuer-die-liberalen-1.2142281>

nicht zu spüren und zu entdecken sei) haben die FDP wieder ins Gespräch und in die öffentliche Wahrnehmung gebracht und nicht in die Negativ-Schlagzeilen der Medien.

Es mag dem neuen oder wiedergefundenen Selbstvertrauen geschuldet sein, dass nun allerdings auch die eine und andere Stimme zu vernehmen ist, die ein altes Thema wieder aufgreift: *die FDP, die Religion und insbesondere die Kirchen*. Es geht dabei immer wieder um die Themen *Abschaffung der Kirchensteuer (und die gelegentliche Forderung nach Einführung einer „Bekennnissteuer“); strikte (laizistische) Trennung von Staat und Kirche(n); Abschaffung des Körperschafts-Status der Kirchen; Einstellung der [Staatsleistungen](#)² an die Kirchen*.

- Besonders der letzte Punkt, die sogenannten „staatlichen Dotationen“, scheinen manche Köpfe und Herzen besonders zu erregen, betrogen die jährlichen Zahlungen des deutschen Staates an die beiden großen Kirchen

² <https://de.wikipedia.org/wiki/Staatsleistung>

in 2015 doch ca. 510 Millionen Euro als Entschädigung für diverse *Säkularisationen* (staatliche Enteignungen von Kirchengut) seit der Reformation. Der Eindruck entsteht, dass gerade dieser Punkt in der zu vernehmenden (im Moment noch eher singulären) antiklerikalen Stimmung als Argument für den „Einstieg in den Ausstieg“ verwendet wird: die „hinkende Trennung von Staat und Kirche“ in der Bundesrepublik zu einer faktischen Trennung von Staat und Kirche(n) zu führen.

- Vergessen wird dabei immer wieder, dass der bundesrepublikanische Staat (auch) ein „Sozial- und Kulturstaat“ ist, der in weltanschaulicher Neutralität mit den Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften im Sinne der Förderung des Gemeinwohls, der gerechten Partizipation seiner Bürger an diesen Segnungen und um des inneren Friedens willen kooperiert.
- Dotationen bzw. Subventionen an die Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften sind also per se nicht in einem kurzatmigen Antiklerikalismus in Bausch und Bogen zu verwerfen, und sie nutzen auch nicht einseitig bestimmten weltanschaulichen Tendenzbetrieben: **„Die Subvention ist ein Mittel des Sozial- und Kulturstaates, gesellschaftliches Potential unter den Bedingungen grundrechtlicher Freiheit zu aktivieren“**, so Prof. Dr.

Josef Isensee in einem kenntnis- und detailreichen [Beitrag in der FAZ](#)³. Gelegentliche Äußerungen vermitteln zudem den Eindruck, dass die Kirchen kein Interesse an einer abschließenden Klärung dieses Themas hätten (sprich: Einstellung der Dotationen) – zu sehr und zu gerne hingen sie an dem für sie einträglichen staatlichen Mammon. Dass dies zu schnell und damit zu kurz gedacht ist, dass die Kirchen sehr wohl ein Interesse an einer endgültigen Klärung dieses Themas anstreben, geht aus oben genannten Beitrag von Prof. Dr. Isensee ebenfalls hervor.

Kurzum: So wie *eine* Schwalbe noch keinen Frühling macht (Aristoteles, [Nikomachische Ethik](#)⁴), so stellen *vereinzelte Stimmen* noch keinen Chor dar, der mit seinem Gesang einen Paradigmenwechsel besingt und einleitet. Es erstaunt aber immer wieder, wie Liberale und Freidemokraten in unbekümmerter und in m.E. unbedachter Weise einem anachronistischen und ideologisch gefärbten Kulturkampfdenkmal des späten 19. Jahrhunderts verbunden zu sein scheinen – etwas, das man als überwunden glaubte.

Deutschland auf dem Weg zur „Beta-Republik“ und „Arbeit und Industrie 4.0“ fest im Blick – Ja, getreu der Börsenweisheit „der Trend ist dein

³ <http://www.faz.net/aktuell/politik/die-gegenwart/staatsleistungen-gut-aufgehoben-12724269.html>

⁴ https://de.wikipedia.org/wiki/Nikomachische_Ethik

Freund“. Aber: Vergessen wir bei aller Zukunftsorientierung, technischen Innovationen (und Revolutionen) und den erfolgreichen Veränderungen für den einzelnen und die Gesellschaft die Herkunft nicht, die für den (organisierten) Liberalismus eben nicht bzw. nicht nur in einem strikten Atheismus und Antiklerikalismus wurzelt.



Theodor Heuss

- Ein „Urgestein“ der FDP, **Theodor Heuss**, verkörpert im besten Sinne einen Liberalismus, der sich im Spannungsverhältnis von Aufklärung, Liberalismus und christlich-kirchlicher Tradition bewegt und der es vermochte, das historisch belastete Verhältnis zwischen Kirchen und Liberalismus konstruktiv zu gestalten. Oftmals wird *Heuss* als ein Politiker tradiert und rezipiert, dem beides – Christentum und Kirche – eher fern stand. Bezeichnend hierfür sind z.B. die Ausführungen zu diesem Thema in der ansonsten sehr verdienstvollen

Heussbiographie von *Peter Merseburger*⁵:

- **Heuss' Verhältnis zu Kirche und Christentum** wird von Merseburger eher als eine atmosphärische Angelegenheit beschrieben, die zwar einerseits politisch durch die enge und freundschaftliche Zusammenarbeit mit seinem Mentor und Vorbild, dem protestantischen Pfarrer Friedrich Naumann, bestimmt ist; die aber andererseits – was den „Menschen“ Heuss betrifft – stark von seiner Frau *Elly Heuss-Knapp* geprägt worden sei. Die kirchliche Trauung fand übrigens in Straßburg statt. Der protestantische Geistliche, der beiden den kirchlichen Segen erteilte, war *Albert Schweitzer*. Merseburger schreibt hierzu: „*Elly muss ihrem Liebsten gut zureden, die kirchliche Trauung nicht als 'etwas Lästiges' zu empfinden, zumal der Pastor ja ein Freund sei, der nur ausspricht, 'was nahestehende Freunde uns sagen wollen (...)* Natürlich beugt er sich, aber die Traureden Schweitzers kann ihm nicht mißfallen haben.“⁶ Sehr nett, bürgerlich anständig und harmlos das Ganze.
- Dieses vermeintlich kritisch distanzierte bis ablehnende Verhältnis Heuss' zu Christentum und Kirchen wurde denn auch im Umfeld der Formulierung der 13 Thesen des 1974

⁵ Peter Merseburger, Theodor Heuss. Der Bürger als Präsident. Biographie, DVA, 2012 (Merseburger)

⁶ Merseburger, a.a.O., Seite 102.103

verabschiedeten Kirchenpapiere der FDP „*Freie Kirche im Freien Staat*“ als inhaltliche Legitimation für die Trennung von Kirche und Staat herangezogen (erstaunlicher Weise war auch *Friedrich Naumann* für die Verfasser des Papiers ein Garant ihres Antiklerikalismus!).



Dr. Kristian Buchna

Die lebenslange konstruktive Auseinandersetzung Heuss' mit dem Verhältnis von Liberalismus, Christentum und Kirchen erhält in der Studie von *Dr. Kristian Buchna* „**Im Schatten des Antiklerikalismus. Theodor Heuss, der Liberalismus und die Kirchen**“⁷ neue Einsichten, die Heuss als einen bewusst lebenden (lutherischen) Protestanten darstellt, der gerade als Liberaler aus dem 'Schatten des Antiklerikalismus' heraus getreten ist und als Politiker in den zwanziger und dreißiger Jahren, als Mitglied der verfassungsgebenden Versammlung und schließlich als Bundespräsident der zweiten Republik,

⁷ Kristian Buchna, *Im Schatten des Antiklerikalismus. Theodor Heuss, der Liberalismus und die Kirchen*, Stiftung Bundespräsident Theodor-Heuss-Haus, Kleine Reihe, Band 33, 2016 (Buchna)

'Brücken der Verständigung' zwischen dem organisierten Liberalismus und dem kirchlichen Christentum geschlagen hat. Heuss ging es – nach den zwölf Jahren der Diktatur und den politisch und gesellschaftlich instabil-fragilen Jahren der Weimarer Republik – um eine stabile, konsens- und dialogfähige freiheitlich-demokratische Gesellschaft. Dieser Wille zur Integration aller an dem Aufbau einer stabilen und widerständigen Demokratie beteiligten relevanten Kräfte zeigte sich bei Heuss z.B. in der Förderung der evangelischen Akademien: „*Deren Arbeit lag ihm besonders am Herzen, wurde doch dort seiner Meinung nach der 'Prozess der Integration eines neuen Staatsgefühls' (...)* stärker und nachhaltiger besorgt als von den rein staatlich in die Welt gesetzten Versuchen“⁸.

Der Liedersänger und Barde Hannes Wader – sicherlich kein Garant für Freidemokraten! - schrieb in den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts seinen bekannten Song „*Heute hier, morgen dort*“. In der zweiten Strophe heißt es: „*So vergeht Jahr um Jahr / Und es ist mir längst klar, / Dass nichts bleibt, dass nichts bleibt, / Wie es war*“.

Es mag sein, dass dieses Lied nicht nur das Lebensgefühl der Aufbruchgeneration von damals in der Tradition des „Wandervogel“ formuliert, sondern postmodern zeitversetzt noch heute seine Botschaft an Frau und Mann bringt: „*Denn*

⁸ Buchna, a.a.O., Seite 73

*was neu ist, wird alt / Und was gestern
noch galt / Stimmt schon heut' oder
morgen nicht mehr“.*

Politisch jedenfalls ist diese Botschaft mit Vorbehalt zu lesen: nicht alles von gestern „ist von gestern“ und damit obsolet. Gerade von Theodor Heuss – und dies macht Kristian Buchnas Studie sehr deutlich – ist heute noch viel zu lernen: angesichts der großen aktuellen und uns mit Sicherheit auch noch in Zukunft beschäftigenden gesellschaftlichen Herausforderungen (stichpunktartig sei hier insbesondere der Griff der „neuen Rechten“ nach der bürgerlichen Mitte genannt) ist eine erneute Atheismusdebatte und ein erneut aufkeimender Antiklerikalismus mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit

das Unnötigste, was wir – als Liberale und als Gesellschaft – gebrauchen können. Es gilt vielmehr alle demokratisch-republikanischen Kräfte zusammen zu führen – um der gemeinsamen Sache willen: der res publica und ihrer Zukunft.

Ich grüße Sie und Euch alle – auch im Namen des Vorstandes – recht herzlich.

Mit den besten Wünschen

Ihr und Euer
Jörg Diehl

1. Vorsitzender Christliche Liberale -
Christen bei den Freien Demokraten
Baden-Württemberg e.V.

BITTE VORMERKEN: TERMINE, VERANSTALTUNGEN, ANKÜNDIGUNGEN

- **Treffen der "Kommission Kirchen und Liberale" (Vorsitzender Pfr. Dieter Kleinmann) mit der Mannheimer Moschee-Gemeinde im Jahr 2016 zum Gespräch über das Verhältnis der christlichen Kirchen zum Islam.**
Wir werden rechtzeitig informieren.
- **Liberaler Runde des FDP-Stadtverbands Schriesheim⁹ zum Thema "Liberaler Muslime und liberale Formen des Islam in Deutschland zwischen den Extremen", Referent Dr. Abdel-Hakim Ourghi¹⁰, Islamischer Theologe und Religionsforscher an der PH Freiburg¹¹ mit dem Schwerpunkt Koranforschung, Sunnitische Fatwa-Wesen, islamische Theologie am Donnerstag, 14. Juli 2016, um 19:30 Uhr.**
Der Ort wird auf <http://www.fdp-schriesheim.de/termine.html> bekanntgegeben werden.

⁹ <http://www.fdp-schriesheim.de/>

¹⁰ <https://www.facebook.com/A.H.Ourghi/>

¹¹ <https://www.ph-freiburg.de/index.php?id=12368>